

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6872)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirtschaftlicher Rathgeber**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pfg., bei den Postanstalten 1 Mt. 60 Pfg. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltenen Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgeschäfte u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

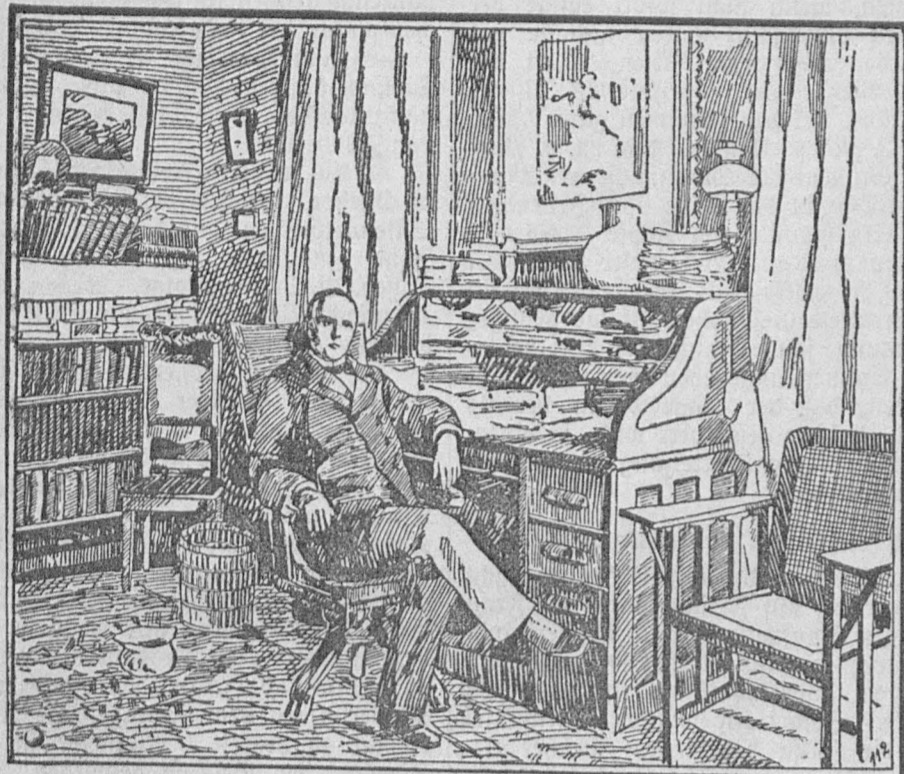
Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2753

Ahrensburg, Dienstag, den 9. März 1897

20. Jahrgang.



Mac Kinley.

Beistehend geben wir unsern Lesern ein Bild des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Mac Kinley, der seiner Zeit von den Republikanern und Anhänger der Goldwährung als Präsidentschaftskandidat aufgestellt, als Sieger aus den Wahlen am 9. November vorigen Jahres hervorgegangen ist. In Deutschland ist Mac Kinley schon in früheren Jahren durch seine gegen alle europäische Einfuhr gerichteten rigorosen Zollmaßregeln bekannt geworden. Ein self made man in des Wortes eigenster Bedeutung ist der neue Präsident ein Mann von seltener Thakraft und eisernem Fleiß, dem Jedermann eine zielbewußte, energische

Politik in der Vertretung amerikanischer Interessen zutraut. Seine schottische Abkunft ist in seiner knochigen Statur und den harten, einen schroffen Charakter deutenden Gesichtszügen deutlich ausgeprägt. Sein Gesicht giebt schon seine Solidität und Kraft kund. Seine Vorfahren sind Pflanzler im Norden Englands gewesen, wo sie sich damals als schottische Familien niedergelassen hatten.

Im Jahre 1750 wanderten 2 Mitglieder der Mac Kinley'schen Familie, James und William, nach Amerika aus. Von ersterem, der sich in Pennsylvania niedergelassen hatte, stammt der heutige Präsident ab. Er ist im Jahre 1844 in Canton (Ohio) geboren und hat als 17-jähriger Jüngling den Bürgerkrieg unter General Sheridan mitgemacht. Später

wandte er sich juristischen Studien zu und wurde Advokat. Im Jahre 1876 in den Kongreß gewählt, hat er sich sehr bald den Ruf eines rabiaten Schutzöllners erworben. Ob sich im Lauf der Zeit seine Ansichten geändert haben, wird die nächste Zukunft lehren. Am vergangenen Donnerstag, den 4. März, ist Mac Kinley auf 4 Jahre in das Weiße Haus zu Washington als Oberhaupt der amerikanischen Union eingezogen.

Zur kretischen Frage.

Dem von der „Berlingste Tidende“ nach Athen entsandten Berichterstatter gegenüber hat sich, wie das Blatt meldet, König Georg in folgender Weise ausgesprochen: Die Nation vermöge die aufreibende Erregung, die die ununterbrochenen Revolutionen auf Kreta hervorgerufen hätten, nicht zu ertragen. Die griechischen Finanzen seien außer Stande, die kretischen Flüchtlinge, deren Griechenland gegenwärtig 17 000 beherberge, zu unterhalten. Nichts gedeihe in Griechenland, solange diese Frage nicht endgültig gelöst sei. Autonomie sei für Kreta undenkbar, weil sie die Kreter verwerfen würden. Eine Zurückberufung der griechischen Truppen von Kreta würde das Signal zu neuen größeren Megeleien sein, wegen des ungeheuren Fanatismus bei der muslimännischen Bevölkerung, die sich von 6 Großmächten unterstützt wähne. Die Großmächte hätten auf die christlichen Kreter, die sich nur gegen türkische Angriffe vertheidigen, schließen lassen. Deutlich sei es gewesen, daß die Schiffe der Mächte diesen Angriff unterstützten, denn die Schiffe der Mächte hätten die siegreichen Kreter, die für ihre Freiheit und für das Kreuz kämpften, in dem Augenblicke beschossen, als die Türken sich zurückziehen mußten.

Nach einer Meldung aus Kanea vom Dienstag ist ein russisches Kriegsschiff, das eine Fahrt um die Insel unternommen hatte, dorthin zurückgekehrt mit der Nachricht, daß die Kämpfe in der Nachbarschaft aller Küstestädte andauern. — Die Aufständischen machten in der Nacht zum 3. ds. einen Versuch, die Telegraphendrähte bei Suda durchzuschneiden. Die Schiffe der Großmächte gebrauchten die Scheinwerfer und die Admirale ermächtigten die türkischen Forts, Feuer zu geben. Die Aufständischen zogen sich hierauf zurück.

Neue Marineforderungen.

Am Freitag wurde der Budgetkommission des Reichstages die zur Berathung des Marine-etats zusammengesetzten eine Denkschrift über die von der Regierung bis 1901 beabsichtigten Schiffsneubauten vorgelegt, deren Inhalt die Mitglieder der Budgetkommission so verblüffte, daß sie beschloß, die weitere Berathung auszussetzen und den Druck der Marinedenkschriften von 1872 bis 1884 zu verfügen. Der Referent der Budgetkommission, Dr. Lieber, richtete an den anwesenden Schatzsekretär v. Posadowsky die Frage, ob er von den Tabellen und der Denkschrift vorher Kenntniß gehabt habe und wie er sich zu der neuen Forderung von 328 Millionen stelle. Der Befragte schwieg auf diese Frage. Auch auf die weitere Frage Dr. Liebers, ob der Reichstanzler, der einzige verantwortliche Beamte, zur Ankündigung dieser Forderungen ermächtigt habe, blieben Graf v. Posadowsky und der Schatzsekretär des Reichsmarineamts, Sollmann, die Antwort schuldig. Letzterer hatte in einem theils sehr erregten Tone und unter manchen sehr kräftigen Ausdrücken in längerer Rede die Forderungen befürwortet. Die Kommission verzichtete vorläufig auf die Weiterberathung und Abg. Richter hat, den

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

(Nachtr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Aber Herr Amtsrichter, das ist ja furchtbar! Wie kommen Sie zu einer solchen Behauptung!“ rief Ortler händeringend.
Der Untersuchungsrichter führte alle Gründe für einen solchen Verdacht auf.
Ortler mußte selbst anerkennen, daß sie sehr stark wären.
„Lydia Habertorns Tod machte Sie zum reichen Erben, und Sie wußten außer ihrem Pflegevater allein um den Wortlaut des Testaments.“
„Nein, nein, ich habe ihn meiner Braut mitgetheilt!“ schrie hier Ortler.
„Sie verschicherten vorher —“
„Ach, ich wollte nicht sagen, daß ich meinem Onkel ungehorsam war, aber ich konnte die Sache nicht auf dem Herzen behalten; hätte ich es lieber nicht gethan! — denn damit hing unser Zerwürfniß an.“
„Welches Zerwürfniß?“
„Meine Braut fand 50,000 Mt. als ein sehr armeliges Kapital und war sehr ungehalten, daß mein Stiefvater mir nicht mehr vermacht hatte. Ich widersprach ihr, und darüber geriethen wir in Streit.“
„Sie sagten aber doch, daß Sie mit ihr pazifizieren gegangen sind.“

„Ja,“ seufzte Ortler, „das wohl, ich that ja alles, um sie zu versöhnen, aber sie hat mir an jenem Abend gesagt, daß sie nichts mehr von mir wissen wolle, und hat mir das am Tage darauf geschrieben.“

Er stöhnte laut auf und schien in diesem Augenblicke ganz vergessen zu haben, wo er sich befand.

Der Untersuchungsrichter ließ ihn in eins der besseren Zimmer des Untersuchungsgefängnisses abführen und ordnete eine Haus-suchung bei ihm an.

Es kam dabei, sowie bei der an seinem Körper vorgenommenen Visitation nichts zu Tage, was dem Verdachte gegen ihn hätte neue Nahrung geben, allerdings auch nichts, was ihn hätte entkräften können.

Die Diensthoten des Friebe'schen Hauses sagten aus, daß Referendar Ortler in jener Nacht oder vielmehr an jenem Morgen in einem recht kläglichen Zustande nach Hause gekommen sei, und auch der Bauer, der ihn aufgefunden und mit nach der Stadt genommen hatte, ward ausfindig gemacht und bestätigte seine Angabe, ward aber trotzdem mehr zum Belastungszeugen, als daß er ihn entlastet hätte.

Der Ort, wo Ortler stundenlang in schwerer Betäubung gelegen haben wollte, befand sich unweit des Bahnhofes, von dem man auf der Bahn binnen kurzer Zeit die bei Wiesen-burg belegene Haltestelle erreichen konnte. Zwischen der Zeit, zu welcher der Mord verübt sein mußte, und der Auffindung des

Referendars lagen so viele Stunden, daß er die Fahrt sehr gut ein paarmal hin und her hätte machen können. Die Annahme lag recht nahe, daß er sich in geschickter Weise hatte ein Alibi verschaffen wollen.

Der Justizrath, der tödtlich erschrocken war über seines Neffen Verhaftung, machte dagegen geltend, es wäre doch weit einfacher gewesen, wenn dieser nach verübter That nach Dresden zurückgefahren und nach Hause gegangen wäre, wo er zu einer nicht allzu späten Stunde hätte eintreffen können, worauf der Untersuchungsrichter mit überlegenem Lächeln erwiderte:

„Sie sind zwar nicht Vertheidiger, Herr Justizrath, so viel ist Ihnen aber doch sicher aus der Kriminalistik bekannt, daß Leute, die ein Verbrechen begehen, ganz besonders, wenn sie den gebildeten Ständen angehören, gerade nicht die einfachsten Mittel gebrauchen, um dessen Entdeckung zu vereiteln.“

Der Justizrath konnte das nicht bestreiten, betheuerte jedoch mit großer Wärme, daß sein Neffe eines so abscheulichen Verbrechens nicht fähig sei, und daß die Justiz mit seiner Verhaftung sich abermals eines Mißgriffs schuldig gemacht habe.

Man hielt ihm vor, daß sein Verschweigen der Testamentsbestimmung, welche Albert Ortler zum Nachfolger von Lydia Habertorn einsetzte, doch darauf hinweise, daß auch ihm eine Befürchtung aufgestiegen sei, und er konnte das nicht in Abrede stellen. Er hatte

den bösen Schein gefürchtet, der seinem Neffen nun doch verderblich geworden war.

Fast ebenso großes Aufsehen wie die Ermordung Lydia Habertorns machte die Verhaftung des Referendars Ortler.

Diejenigen, welche die Gräfin Kuniz am heftigsten beschuldigten, waren unzufrieden mit der Wendung, die die Sache genommen hatte, und blieben bei ihrer ersten Meinung; andere waren geneigt, an die Schuld des Referendars zu glauben, noch andere traten aber mit Bestimmtheit für dessen Schuldllosigkeit ein.

Zu den letzteren gehörten Graf Theodor Kuniz und Maler Lothar Seefeld.

Der letztere kannte den Referendar nur oberflächlich; er war bei seiner Anwesenheit in Dresden am Abend vor dem verhängnißvollen Tage mit Ortler auf der Brühl'schen Terrasse zusammengetroffen.

Der Referendar hatte sich damals bei ihm nach dem Pfarrer und dessen Nichte erkundigt und gesagt, er werde bald einmal nach Wiesenburg kommen; er hatte etwas geheimnißvoll gethan, was sich aus dem Umstande, daß er von dem Lydia bevorstehenden Glückswechsel wußte und nicht darüber reden durfte, genugsam erklären ließ.

Graf Theodor dagegen war früher im Pfarrhause öfter mit Ortler zusammengetroffen, hatte sogar ein eifersüchtiges Händchen auf ihn gehabt und war von der Grundlosigkeit der gegen jenen erhobenen Beschuldigungen felsenfest überzeugt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G V M

B.I.G.

Reichstanzler zur nächsten Sitzung einzuladen. — In der neu vertheilten Denkschrift werden für die drei nachfolgenden Etatsjahre 1898—99, 1899—1900, 1900—1901 neue Schiffsbauten angemeldet, die einen Kostenaufwand von 182,883,000 Mk. fordern, so daß zuzüglich der noch für 1897—98 geforderten Schiffsbauten und der aus den Vorjahren noch überkommenen Restforderungen sich ein Aufwand von 328,371,000 Mk. für Schiffsbauten ergibt. Die Etatsforderungen der Marine nur für Schiffsbauten belaufen sich nach dem nunmehr offen vorliegenden Flottenplane für 1897—98 auf 62,165,000 Mk., für 1898—99 auf 59,070,000 Mk., für 1899—1900 auf 56,240,000 Mk., und für 1900—1901 auf 60,510,000 Mk.

Weitere Neuforderungen von 1901—1902 ab sind noch vorbehalten. Aus den jetzt bekannten Neuforderungen der Vorjahre werden jedoch das Jahr 1901—1902 noch mit 55,012,000 Mk., und die folgenden Jahre mit 35,574,000 Mk. belastet sein. Nach der Denkschrift stellt sich der Plan für die Schiffsbauten in seinen Einzelheiten folgendermaßen dar:

Gegenwärtig sind schon im Neubau begriffen 2 Panzerschiffe 1. Klasse, 1 Kreuzer 1. Klasse, 5 Kreuzer 2. Klasse, 1 Kreuzer 4. Klasse, 1 Torpedodivision.

Mit diesen Summen sollen an Neubauten noch weiter in Angriff genommen werden:

1897—98 nach dem vorliegenden Etat 1 Panzerschiff, a 20 Mill. Mk., 1. Klasse, 2 Kreuzer 2. Klasse a 10,130,000 Mk., 1 Aviso a 4,240,000 Mk., 2 Kanonenboote a 1,326,000 Mk., 1 Torpedodivision von 9 Schiffen a 4,452,000 Mk.

1898—99 wie bisher nicht verlaubar: 2 Panzerschiffe 1. Klasse a 20 Mill. Mk., 2 Kreuzer 1. Klasse a 14 Mill. Mk., 1 Kanonenboot, 1 Torpedodivision.

1899—1900 1 Panzerschiff 1. Klasse a 20 Mill. Mk., 2 Kreuzer 1. Klasse a 14 Mill. Mk., 1 Aviso, 1 Torpedodivision.

1900—1901 1 Panzerschiff 1. Klasse a 20 Mill. Mk., 2 Kreuzer 1. Klasse a 14 Mill. Mk., 1 Aviso, 1 Torpedodivision.

Außerdem ist in den Tabellen angegeben, daß auch alsdann noch fehlen würden 5 Kreuzer 2. Klasse, 2 schwimmende Batterien, 2 Monitors. Dazu würden dann noch kommen die Ersatzbauten für die bis dahin wiederum noch in Abgang gebrachten 5 Panzerschiffe der Sachsenklasse und der „Oldenburg“.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 8. März. Der auf den 23. März fallende Kram-, Vieh- und Pferdemarkt in Lütjenburg ist auf Donnerstag den 18. März d. J. verlegt worden.

—§ Nach einer Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten kann denjenigen Kriegervereinen, deren Gesuche um Gestattung der Führung von Fahnen eingeleitet, aber noch nicht genehmigt sind, sowie solchen Vereinen,

Am Bette des noch immer schwer und allem Anschein nach hoffnungslos darniederliegenden Pfarrers Haberborn waren beide junge Männer zusammengesunken, hatten ihre Meinungen ausgetauscht und in einem für sie ehrenvollen Entschlusse beschlossen, sich als Entlastungszeugen für Ortler melden, ohne recht zu erwägen, daß sie eigentlich nichts zu bekunden hätten, was in die Waagschale fallen könnte. Gemeinschaftlich fuhren sie nach Dresden und ließen sich bei dem Untersuchungsrichter melden.

Der diensthabende Unterbeamte war ein Wiefenburger Kind.

Er legte eine große Freude an den Tag den Grafen Theodor zu sehen, schwatzte mehr, als ihm in seiner Stellung eigentlich zukam und taunte den beiden Herren unter anderem noch zu:

„Passen Sie auf, die Braut des Herrn Ortler ist jetzt im Verhör, das ist ein bildschönes Mädchen; wenn man die so sieht, kann man begreifen, daß einer um ihretwillen ein Verbrechen begeht.“

„Wie so denn?“ fragte der Graf.

„Nun, er solls ja gethan haben, um in den Besitz des großen Reichthums zu kommen und seiner Braut ein herrliches Leben bereiten zu können. Sie ist, wie es heißt, ganz außer sich darüber und —“

Das Erscheinen der Besprochenen, die aus einer der vielen auf den langen Korridor mündenden Thüren trat, machte der Unterhaltung ein Ende.

die noch nicht drei Jahre in der Stärke von 50 Mitgliedern bestehen, von dem Herrn Oberpräsidenten die Führung ihrer Fahnen zum Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers, zum Sedantage und zur Feier des 100 jährigen Geburtstages Kaiser Wilhelm I. widerruflich gestattet worden.

* Ahrensburg, 8. März. Die Ergänzung- bezw. Ersatzwahlen zur Gemeindevertretung gingen am Freitag unter nur sehr schwacher Betheiligung vor sich. In der 3. Klasse übten von 201 eingetragenen Wählern nur 19 ihr Stimmrecht aus, die einstimmig ihren bisherigen Vertreter, Herrn Schlossermeister Henze wiederwählten. In der 2. Klasse wählten von 39 eingetragenen Wählern 17, deren Mehrheit Herrn Bädermeister Brignitz wieder und Herrn Hüfner Stahmer neu wählte. In der 1. Klasse betheiligten sich von 10 Wählern 7, die erforderliche Mehrheit der Stimmen fiel auf die Herren Hüfner und Hotelbesitzer Ch. Schmidt und Baumhulbenbesitzer Michaelssen.

§ Mit-Nachstedt, 7. März. Die 100-jährige Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelm I wird hier in folgender Weise vor sich gehen: Am 22. März Nachmittags 4 Uhr findet eine gemeinsame kirchliche Feier in der hiesigen Kirche statt, an welcher die militärischen Vereine geschlossen theil nehmen. Nach Beendigung der kirchlichen Feier begiebt sich der Zug nach dem Marktplat, wo Herr Lehrer Rohde-Varshüttel die Festrede hält. Nach Schluß dieser Feier marschirt der Zug nach dem Lokale des Herrn Godtsch, wo gemeinsame Festlichkeit mit Aufführungen usw. stattfindet. Die Anregung zu dieser Feier ist von der „Militärischen Kameradschaft von Tonndorf und Umgegend“ ausgegangen, dieser haben sich die Kampfgenossen-Vereine von 1848/51 und 1870/71 angeschlossen, an der kirchlichen Feier und dem Festakte auf dem Marktplatze werden sich auch die militärischen Vereine von Farmsen und Stapelsfeld betheiligen.

— Zum Gemeindevorsteher von Tonndorf-Lohse ist Herr Aug. Sengelmann gewählt und als solcher bestätigt worden. Die Gemeindevertretung hat dem Gemeindevorsteher eine Dienstaufwands-Entscheidung von 700 Mark bewilligt.

— In Jenfeld hat sich eine freiwillige Feuerwehr gebildet, die bereits 25 aktive Mitglieder zählt. Zum Hauptmann wurde Herr F. Soltan gewählt.

Oldesloe, 6. März. Die gestern im „Hotel zur Krone“ tagende Versammlung des Bundes der Landwirthe war von etwa 160 Personen besucht. Herr Amtsvorsteher W u h Bargtheide eröffnete die Versammlung und ertheilte dem 2. Vorsitzenden des Bundes, Dr. Roefide-Görsdorf, das Wort zu einer längeren Rede. Als Feinde des Bundes bezeichnete der Redner das Großkapital und die Sozialdemokraten, das Ideal des Bundes seien dauernd möglichst gleichmäßige Kornpreise. Auf Veranlassung des Vorsitzenden wurde folgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck geschickt:

„160 in Oldesloe versammelte Landwirthe rufen dem besten Freund der deutschen Landwirtschaft in treu ergebener Dankbarkeit den besten Gruß zu.“ Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Versammlung.

Flensburg, 3. März. Die Untersuchungsache gegen den Redakteur P. Simonson von „Flensburger Avis“ wegen der Zeichnung

Franziska Berggold trug eine geschmackvolle, aus grau und weiß zusammengesetzte Sommertoilette, die auch für Halbtrauer hätte gelten können.

Sie hatte einen kleinen weißen Schleier vor das Gesicht gezogen, die grünblauen Augen schauten die beiden Herren aber doch mit dem ihr eigenen gleichzeitig schmachtenden und forschenden Blick an und Seefeldts Malerauge erkannte sofort diese Augen und diese Züge wieder, die ihm vor Kurzem erst aufgefallen waren.

Er hatte indessen nicht Zeit, gegen seinen Begleiter eine Bemerkung darüber zu machen, denn der Untersuchungsrichter, dem sie inzwischen gemeldet worden waren, ließ sie zu sich bitten.

Er hörte die Mittheilungen der beiden Herren mit großer Höflichkeit an, sprach dem Grafen Kunig seine Theilnahme und seine Anerkennung aus, daß er für einen Mann eintrete, der ihm allem Anscheine nach in grauamster Weise sein Theuerstes habe geraubt, und fügte, als Kunig dagegen in warmer Weise Einsprache erhob, mit überlegenem Lächeln hinzu:

„Ich wiederhole Ihnen, Herr Graf, Ihr Vertrauen ehrt Sie in hohem Grade, leider muß ich fürchten, daß Sie es einem Unwürdigen zu Theil werden lassen. Die Beweise gegen den Referendar häufen sich; seine Braut hat soeben widerstrebend und unter Thränen der Wahrheit die Ehre gegeben und Aussagen gemacht, die geradezu erdrückend sind.“

„Aufrührer“ für die Kämpfer und Teilnehmer am dreijährigen Erhebungskriege ist, nachdem Simonson die meisten hiesigen Richter am Landgericht wegen Befangenheit abgelehnt hat, dem Kieler Landgericht zur Aburtheilung übergeben, weil hier ein vollzähliges Richterkollegium nicht hergestellt werden konnte.

4. März. Mehrere Wahrfagerinnen und Kartenlegerinnen erhielten dieser Tage empfindliche Strafen wegen ihres dem Aberglauben Vorstoß leistenden Metiers, bezw. weil sie sich des Betruges schuldig gemacht hatten. Bei der Unterjuchung stellte sich heraus, daß einige dieser „flugen Frauen“ ständige Kundschafft und darunter Leute haben, die auf eine tagtägliche „Enthüllung der Zukunft“ abonniert haben.

Kreis Herzogthum Lauenburg, 3. März. Gestern Mittag entstand in dem Gewese des Zweidrittelhufners Rundsahagen in Sandesneben Feuer, welches mit einer so rasenden Schnelligkeit um sich griff, daß die Bewohner, welche gerade beim Mittagessen waren, nur mit genauer Noth das nackte Leben zu retten vermochten. In die größte Lebensgefahr gerieth hierbei die Frau des Besitzers. In dem Augenblicke, als sie mit ihrem Kinde das brennende Gebäude verließ, stürzte das Dach hernieder und riß sie zu Boden, sie wäre zweifellos in den Flammen umgekommen, wenn nicht sofort einige der Anwesenden hinzugeeilt wären und sie mit ihrem Kinde fortgezogen hätten. Fast der gesammte Viehbestand, darunter 3 Pferde und 15 Kühe, fiel den Flammen zum Opfer.

Kiel, 3. März. Ein seit dem 22. v. Mts. vermählter Student der Medizin ist am Montag im Gehöfze in der Nähe von Heidendorf mit einer Schußwunde im Kopfe als Leiche aufgefunden worden. Bei dieser fand man einen Brief, in welchem als Ursache des Selbstmordes zerrüttete Gesundheit infolge geistiger Ueberarbeitung sowie Furcht vor dem bevorstehenden Examen angegeben wurde. Es ist anzunehmen, daß der junge Mann, der als solide und strebsam geschilbert wird, in einem Zustande von Nervenüberreizung die unselbige That vollführt hat.

Kleine Mittheilungen.

— Aus Eutin wird berichtet: In der Nacht von Donnerstag auf Freitag nahm die Frau des dortigen Kaufmanns und Drogerhändlers B. Strichnin, infolgedessen sie nach kaum 20-minütigem Todesamp ihr junges Leben aushauchte. Sofort angewandte Gegenmittel als auch die Hülfe des Arztes, welcher alsbald zur Stelle war, erwiesen sich leider als erfolglos. Ursache zu diesem traurigen Schicksal ist in ehelichen Zwistigkeiten zu suchen. Drei kleine hilflose Kinder stehen mütterlos da.

— Eine Falschmünzerbande treibt in Hamburg gegenwärtig ihr Unwesen. Es kommen namentlich falsche Ein- und Zweimarstücke mit den verschiedensten Jahreszahlen und Münzzeichen in den Verkehr. Die Falschstücke sollen den echten sehr täuschend nachgemacht sein. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, die Falschmünzer zu ermitteln.

— Im Wädergang in Hamburg ergriff der Sohn eines dort wohnenden Arbeiters eine Flasche, die mit einer Säure gefüllt war und that aus derselben einen tüchtigen Schluck. Mit einem herzerlöschenden Schrei stürzte das unglückliche Kind zu Boden, denn es hatte sich den Schlund und die Kehle in furchtbarer Weise verbrannt. Das Kind wurde dem allgemeinen Krankenhause übergeben.

Das Verhör, welches Franziska Berggold soeben bestanden, war in der That das wichtigste und ausschlaggebendste in der ganzen bisher geführten Untersuchung gewesen.

Schüchtern und angstvoll war sie eingetreten, hatte den Stuhl, den ihr der Untersuchungsrichter angeboten, mit einem dankbaren Aufschlag ihrer wunderbaren Augen angenommen und durch ihr bescheidenes, sanftes Wesen den für Frauenschönheit keineswegs unempfindlichen Herrn schnell für sich eingenommen.

Freundlich redete er ihr zu; sie schien allmählich Vertrauen und Zuversicht zu gewinnen und sprach, nachdem sie die ersten Fragen stoßend und kaum hörbar beantwortet hatte, im Laufe des Verhörs fließend und zusammenhängend, wenn sie auch öfter von Thränen unterbrochen ward und das Taschentuch an die Augen drücken mußte.

Sie erzählte, wie sie den Referendar Ortler kennen gelernt, daß sie an seinem frischen, heiteren Wesen Gefallen gefunden und seinen Bewerbungen Gehör geschenkt habe. Es wären ihr jedoch bald Zweifel aufgestiegen, ob er der Mann sei, dem ein Mädchen in ihrer Lage seine Zukunft anvertrauen dürfe, und sie habe mehrmals versucht, das Verhältniß, das zu einem wirklichen Verlobniß überdies noch nicht gediehen, zu lösen; — Ortler hätte sie aber durch inständiges Bitten immer wieder bewogen, davon abzusehen.

„Sie haben ihm aber doch abgeschrieben,“ bemerkte hier der Untersuchungsrichter.

— Ein Einwohner Neumünsters, der verschiedene Fleischsorten aus der Mäucherei abholte und dieselben in einen Sack steckte, fand beim Entleeren des Sackes nur — Ziegenfleine und Torfsoden vor. Die Enttäuung des Gefoppten ist jedenfalls keine kleine gewesen.

— Den Jagdaussehern Berg in Quickborn und Schabendorf in Hasloh gelang es dieser Tage, einen längst gesuchten Wilddieb in der Person des erwachsenen Sohnes eines Landmannes in Quickborn zu ergreifen. Derselbe hatte Schlingen aufgestellt, in denen mehrfach Rehe in schwerverletztem Zustande aufgefunden worden waren. Die Jagdaussehern hatten seit morgens 5 Uhr auf der Lauer gelegen und faßten den Wilderer ab, als er Nachmittags 2 Uhr die Schlingen revidiren wollte.

— In Segeberg brannte am Donnerstag Abend das Hintergebäude des Kornmachers Heitmann nieder. Aus mancherlei Umständen glaubt man schließen zu dürfen, daß in Segeberg seit Neujahr ein Brandstifter sein Unwesen treibt.

— In der Breitenstraße in Altona ist ein neunjähriges Mädchen mit dem Auge in den Stock eines Mannes, den dieser wackerer unter dem Arme trug. Das Auge lief sofort aus. Die Personalien des Mannes wurden polizeilich festgestellt, das schwerverletzte Mädchen mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

— Zum Prediger in Pinneberg ist der Divisionspfarrer Myrau aus Flensburg ernannt worden. Die Stelle hat ein Einkommen von 3600 Mk.

— Ein früherer 70-jähriger Steueraufsicht in Izhoe, welcher bereits zweimal wegen Sittverbrechen mit bezw. 2 Jahren und 1 Jahr Zuchthaus bestraft ist, wurde, der „Izh. Nachr.“ zufolge, wegen an einem 4-jährigen Mädchen begangenen Sittverbrechens abermals verhaftet.

— In der großen Elbstraße in Altona wurde ein 11-jähriger Knabe auf dem Geleise der Hafenbahn von drei Waggons überfahren und auf der Stelle getödtet.

— Nachdem sowohl das Landgericht Altona, als auch das Oberlandesgericht in Kiel die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen den wegen mehrerer Brandstiftungen zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilten Fabrikanten Ernst Siemers aus Reinfeld abgelehnt hatten, wandte sich die Frau des Verurtheilten im Februar d. J. an das Justizministerium in Berlin mit dem Antrage, die Akten noch einmal zu prüfen. Nunmehr ist der Frau Siemers der Bescheid geworden, daß auch das Justizministerium keine Veranlassung finden könne, das Verfahren in dieser vöthlich klar gestellten Sache wieder aufzunehmen.

— Die große Arbeiterrentenkasse in Hamburg hat gegen die Polizeibehörde einen Entschädigungsprozeß angestrengt. Die Kasse behauptet, daß eine Anzahl ihrer Mitglieder bei den bekannten Unruhen anläßlich der Aufhebung des Hafenarbeiterstreits durch Polizeibeamte vorfänglich verletzt und dadurch längere Zeit arbeitsunfähig geworden sind. Durch die Verletzung dieser Mitglieder seien der Kasse Unkosten verursacht worden, für welche die Polizeibehörde haftbar machen will.

— Ein Knabe in Hademarschen hatte sich einen Fremdkörper in die Nase gesteckt, den ein Arzt nur mittels einer Operation glaubte entfernen zu können, — eine Prieze gutem Schnupftabaks beseitigte jedoch rasch den Gegenstand.

„Ja, er hatte mich beleidigt. Die Sache war im Grunde genommen nicht so schlimm, aber ich benutzte den Anlaß,“ gestand sie dem einen den Amtsrichter entzündenden Naivitäten.

„Sie thaten dies, trotzdem Sie erfahren, daß Ortler 50,000 Mk. geerbt hatte und die Ausichten für eine Heirat günstiger geworden war,“ bemerkte er.

Franziska riß die Augen weit auf und sagte topfschüttelnd:

„Aber nein; davon wußte ich ja kein Sterbenswörtchen.“

„Er hat Ihnen nichts von der Erbschaft gesagt?“

Franziska schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Sie haben 50,000 Mk. nicht für eine Bagatelle erklärt, sind nicht unzufrieden gewesen, daß nicht mehr auf sein Theil gekommen war?“

Jetzt lachte sie beinahe lustig auf.

„Welch ein Einfall! Herr Amtsrichter, stellen Sie sich doch ein Mädchen vor, das sich durch Musterzeichnen das tägliche Brot verdient! 50,000 Mk. sind ja für ein solches ein Vermögen. Ich hätte gesungen und getanzt, wenn ich erfahren hätte, der Mann, der mich heirathen will, sei plötzlich zu 50,000 Mk. gekommen.“

„Und hätten ihn den Abschied nicht gegeben?“ fragte unwillkürlich belustigt der Amtsrichter.

Sie machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Das kann ich so genau wirklich nicht sagen,“ gestand sie, „jedemfalls hatte ich keine“

Beim Laden eines Hinterladens mit einer nicht recht passenden Botrone seitens eines Fischers in Laboe plagte dieselbe, der Schuß ging hinten hinaus und dem Bedauernswerthen ins Auge, so daß dasselbe als gänzlich verloren zu betrachten ist.

Lübeck.

Der sich eines besonders guten Rufes erfreuende Verein zur Förderung der Geflügelzucht in Lübeck veranstaltet während der Tage vom 20. bis 22. März a. c. seine 11. große allgemeine Geflügel-, Sing- und Ziervogel-Ausstellung in den großartigen, theils mit Glasbede versehenen Sälen des Tivoli-Etablissements. Ehrenpreise stehen gegen 60 zur Vertheilung, darunter 6 goldene und silberne Staatsmedaillen und ein solcher der Frau Kriegsminister Bronzart von Schellenburg. Mit der Ausstellung findet eine Verlosung (10,000 Loose a 20 Pfg.) sowie auch ein Konkurrenzbrüten von Brutmaschinen, dreier hervorragender Systeme statt. Die Anmeldung von Thieren zur Ausstellung wird mit dem 8. März a. c. geschlossen. Die Betheiligung ist schon jetzt eine große, auch haben sich viele bedeutende Züchter aus Lübeds näherer und weiterster Umgebung zum Besuch der Ausstellung angemeldet. Ein Besuch der Ausstellung dürfte für jeden Geflügelfreund gewiß lohnend sein.

Deutsches Reich.

An diesem Dienstage jährt sich zum neunten Male der Todestag Kaiser Wilhelms des Großen. Aus ganz Deutschland wenden sich in wehmüthiger, dankerfüllter Erinnerung die Blicke zu der durch so große Erinnerungen geweihten Ruhelstätte des unvergesslichen Monarchen, der hochherzig, tapfer, zuverlässig und dankbar seinem Volke die Bahn zu einer großen Zukunft gebrochen und in der innigsten Verehrung der Deutschen aller Stämme fortleben wird von Geschlecht zu Geschlecht.

Prinz Albert von Belgien, welcher als Gast des deutschen Kaisers den schlesischen Manövern beiwohnte, hat neulich vor den Offizieren des Brüsseler Grenadier-Regiments einen Vortrag über diese großen militärischen Operationen und über die deutsche Armee gehalten. Er betonte, daß Kaiser Wilhelm über die Manöver selbst die Kritik übte. Die Feuerdisziplin der deutschen Truppen sei bewundernswerth; ein Signal- und das Feuer hört sofort auf. Der Verproviantierungsdienst sei ausgezeichnet geordnet, aber die belgischen militärischen Radfahrer seien, da sie viel einfacher und leichter ausgerüstet sind, den deutschen überlegen. Weiter sagte der Prinz: „Die Zucht und der Geist der deutschen Armee sind unübertrefflich; die theoretische Ausbildung des deutschen Soldaten musterhaft. Der methodische Geist der deutschen Reglements, die alles vorhersehen und nichts dem Zufalle überlassen, ist bewundernswerth.“

Ausbreitungen bei der Karnevalsfeier haben sich Dienstag Abend in der rheinischen Stadt Neuwied ereignet. Von einer großen Anzahl maskirter Personen erfolgten heftige Angriffe gegen die Polizeibeamten, die von ihrer Waffe Gebrauch zu machen genöthigt wurden. Es entstanden wüste Szenen; die Menge erhielt die Oberhand und die Beamten mußten sich nach dem Wackelort zurückziehen, welches unter Hohnrufen auf die Anarchie mit Steinen bombardirt wurde. Endlich gelangen

zahlreiche Verhaftungen. Ein Polizeibeamter wurde erheblich verletzt. Zu der Untersuchung gegen Dr. Karl Peters wird offiziös berichtet: „Es ist nicht richtig, daß im Auswärtigen Amt ein Brief des Dr. Peters an Bischof Tuder liegt, weil ein solcher Brief eben gar nicht existirt. Wohl aber liegt im Auswärtigen Amt ein Brief von Dr. Peters an einen andern evangelischen Missionar, der etwa den Sinn hat, den jener haben sollte, und der auf Umwegen dem Auswärtigen Amt zugegangen ist.“

Mit dem Gesundheitszustand des Majors v. Wisjmann scheint es schlecht zu stehen, die neuesten Nachrichten theilen Folgendes mit: Herr v. Wisjmann hatte die Absicht, von Wiesbaden schon Ende Januar nach Berlin zurückzukehren; da aber keine Besserung eintrat, ist er geblieben. Auch jetzt noch finden in seinem Zustande fortwährend Schwankungen statt, ein Ende der Fiebererscheinungen läßt sich noch nicht absehen. Jetzt hat sich nun Major v. Wisjmann dem Vernehmen nach entschlossen noch im Laufe dieses Monats nach Baden-Baden überzusiedeln. Vielleicht hilft die Luftveränderung.

Ein noch nicht völlig aufgeklärter Vorfall ereignete sich dieser Tage in einem stark besuchten Vergnügungsorte zu Danzig. Dort wurde ein Maskenball abgehalten, auf dem zwei in Uniform erscheinene Wachmeister einer Schönheit wegen mit einem jüngeren Herrn in Zivil in Streit geriethen, bei welchem von Seiten der Soldaten dem Herrn eine handgreifliche Zurechtweisung angeboten wurde. Der so Angeredete sagte: „Sie werden das noch bereuen!“ und entfernte sich. Kurze Zeit später erschien er wieder in der Uniform eines Infanterie-Offiziers und betrat das zur ebenen Erde belegene Restaurant, um die beiden Wachmeister zur Rede zu stellen. Im Lokal war die Szene bereits besprochen und von anderer Seite war der Offizier als solcher erkannt worden. Als der Offizier das Lokal betrat, brach ein Tumult los. „Brüßewitz“, „Raus“ usw. rief die zum Theil sehr animirte Gesellschaft und der Offizier mußte sich zurückziehen. Kurze Zeit später erschien jedoch eine Militärpatrouille und ein starkes Polizeiaufgebot, und es wurden umfangreiche Namensfeststellungen vorgenommen.

Ausland.

Großbritannien.

In Portsmouth und den andern britischen Kriegshäfen herrscht ungewöhnlich lebhaft Thätigkeit. Sonst um diese Jahreszeit pflegen eine Menge Arbeiter entlassen zu werden. Jetzt arbeiten in Portsmouth allein 2000 Arbeiter jeden Abend bis gegen 10 Uhr. Die Kreuzer „Powerful“ und „Terrible“, die größten der Welt, und das Panzerschiff „Caesar“ werden in aller Eile dienstfertig gemacht. Täglich trifft eine Menge Kriegsvorräthe in Portsmouth ein. — In Chatham wird selten mehr Urlaub erteilt. Staatsoffiziere haben selbst wenn sie nur 12 Stunden verreisen wollen, ihre Adresse zu hinterlassen. Einige von den großen Schlachtschiffen sind Tag und Nacht unter Dampf.

Mannigfaltiges.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich auf dem ehemaligen Terrain der Berliner Gewerbe-Ausstellung. Der allen Besuchern der Ausstellung bekannte Wasserthurm des

Hauptrestaurants, welcher bekanntlich auch nach seinen oberen Gallerien Fahrstuhlverbindung hatte, war bereits bis auf das hohe Eisengerüst abgebrochen worden. Das letztere ist von der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Aktiengesellschaft hergestellt und montirt worden und wurde auch von Arbeitern dieser Fabrik abgetragen. Als man nun bei der Arbeit war, brach plötzlich das Gerüst zusammen und begrub unter seinen Trümmern eine Anzahl Arbeiter, von denen 2 sofort getödtet und 3 schwer verwundet wurden.

Ein raffinirter Betrugsfall kam dieser Tage in München zur Anzeige. In voriger Woche liefen dort bei der Post fünf telegraphische Anweisungen ein, die ohne Anstand dem Adressaten ausbezahlt wurden, weil anscheinend kein Fehler vorlag. Die Gesamtsumme betrug 2000 Mk. Nachträglich hat sich herausgestellt, daß die Anweisungen gefälscht waren, aber in äußerst raffinirter Weise. Es wurde Abends in der Nähe von Ingolstadt ein Telegraphendrath, der nach München führt, entzweigehalten, ein Apparat eingeschaltet und auf diese Weise die Drathanweisungen nach München befördert. Man darf wohl voraussetzen, daß nur ein Beamter, der mit allen Post und Telegraphenverhältnissen genau bekannt ist, den Betrug ausführen konnte.

Wie gelangt der Handwerker zum Wohlstand? Diese Frage beantwortet der schweizerische Gewerbetalender wie folgt: Eigne Dir genügende Erfahrung an, ehe Du ein Geschäft gründest. — Fange Dein Geschäft klein an. — Schaffe das beste Handwerkszeug an. — Halte die Fachzeitung. Nimm nur die beste, die es für Deinen Beruf giebt, wenn sie scheinbar auch theuer ist. — Kaufe nie mehr ein, als Du bezahlen kannst. — Schide Rechnung bei Ablieferung der Arbeit. Wer drei Monate nach der Ertheilung der Rechnung nicht bezahlt, den mahne, wer ein Jahr lang Dein Schuldner blieb, den betreibe. — Ueber Einnahmen und Ausgaben werde stets regelmäßig Buch geführt. — Vorläufe halte so viel als möglich unter Verschluss. — So lange Dein Personal arbeitet, sei auch selbst in der Werkstatt. — Bezahle Deine Leute anständig, doch behalte nur fleißige und tüchtige Leute. — Gib nur solche fertige Arbeit aus dem Hause, mit welcher Du Ehre einlegst; kannst Du aber an der Arbeit nichts verdienen, so übernimm sie nicht. — Hast Du zu bestimmter Zeit Arbeit versprochen, so halte auch Wort. — Gehe frühe schlafen und stehe frühe auf. — Sei mäßig bei jedem Genuß. — Gehe mit Lust und Eifer an Deine Berufspflicht.

Folgendes nächtliche Abenteuer ist kürzlich, wie die „Danz. Ztg.“ hört, einem Nachtwächter des kleinen Städtchens B. im Regierungsbezirk Marienwerder zugefallen: Er legte sich, ermüdet von seinem Rundgange, in einer der letzten stürmischen Nächte in einen auf der Straße stehenden mit Stroh beladenen Schlitten, der einem Fuhrmann aus F. gehörte und dessen Besitzer ausgepannt hatte, um den Morgen abzuwarten. Unser Nachtwächter versiel im warmen Strohlager in einen tiefen Schlaf. Ehe er erwachte, spannte der Fuhrwerksbesitzer an und fuhr nach dem 14 km entfernten F., ohne zu ahnen, was für einen sonderbaren Fahrgast er hinten im Schlitten habe. In F. angekommen, erwachte der Schläfer der Nachtruhe; schlaftrunken und erstaunt über die seltsame Umgebung greift er pflichtschuldigst nach seiner Pfeife, um seines Amtes zu

walten. Da merkt er zu seinem größten Schrecken, daß er sich in einem fremden Ort befindet. Unterdessen beginnt es zu dämmern, und nun hat er noch die Schadenfreude einiger Bäderjungen zu erdulden, die sich um den „fremden Wächter der Nacht“ versammelten. Wohl oder übel muß er den 14 km langen Weg nach B., seine Piefie als Stod benutzend, zu Fuß antreten. Ob die Bewohner des Städtchens B. ihren Nachtwächter vernachlässigen? In jener stürmischen Nacht wohl schließlich.

Eingefandt.

Ein altes Sprichwort sagt: Undant ist der Welt Lohn! Wie oft dies Wort sich doch bewahrheitet, davon ist ja auch gestern Abend bei der Neuwahl einiger Gemeindevertreter ein sprechendes Beispiel geliefert worden. Daß man einen Mann, wie Herrn Rentier Schacht, der so selbstlos und ehrlich für den Ort gestrebt hat, einfach bei Seite geschoben hat, ist mir als altem Ahrensburger, und so wird mancher denken, unerklärlich und peinlich. Ist es aus persönlichen oder gesellschaftlichen Rücksichten geschehen? Daß es für das Wohl des Ortes nicht gleich sein kann, wenn man in die Gemeindevertretung wählt, ist wohl selbstredend. Aber das ist doch gewiß, daß ein Mann, der bald ein Vierteljahrhundert hier im Orte gewohnt hat, die Ortsverhältnisse besser beurtheilen kann, wie mancher Neuling. So wie ich den auscheidenden Gemeindevertreter kenne, der nicht gerade mein persönlicher Freund ist, wird es nicht leicht sein, ihn zu ersetzen, denn Herr Schacht ist ein Mann mit praktischem Sinn und gesunden Menschenverstand, der eine selbständige Meinung hat und sie auch zum Wohl des Ortes vertritt, ohne Rücksichten zu nehmen, wozu ihn seine unabhängige Stellung allerdings auch befähigt. Aber als ehrlich und offen denkender und handelnder Mann hat man auch seine Feinde und ein Feind vermag oft mehr als viele Freunde. Daß Herr Schacht in seiner offenen Weise seine Meinung oftmals in etwas derber Art zum Ausdruck gebracht hat, kann ihm Dieser und Jener wohl nicht verzeihen, die ungeschminkte Wahrheit mag Niemand gerne hören. Wir können nur wünschen, daß die Wähler gestern Abend nach ihrer vollsten inneren Ueberzeugung gewählt haben, wie es die allein maßgebende Rücksicht auf das Wohl des Ortes erfordert und nicht um persönlichen Interessen und persönlichen Ansichten Vorpann zu leisten. N.

Medizinal-Weine:

Tokay, Portwein, Malaga, Cherry u. s. w., streng den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes entsprechend, empfiehlt die Apotheke in Ahrensburg.

Witterungs-Beobachtungen.

Nach Ermittlung des Apothekers Hrn. Krüger.

Table with 5 columns: Höchste Temperatur, Niedrigste Temperatur, Temp. 7. Uhr morgens, Luftfeuchtigkeit in o/o, Barometer auf 0Gr. reb. Rows show temperature fluctuations for 6, 7, and 8 days.

barer Bewerber für sie sich finden sollte. Und das war jetzt vielleicht geschehen.

Ein entsetzlicher Verdacht stieg in ihm auf. Hatte er in seiner Vertrauensseligkeit selbst die Grube gegraben, in die zuerst Lydia Habertorn und dann er gestürzt worden war? War er das Opfer eines ungeheueren, schlaun angelegten Bubenstücks geworden?

Er öffnete den Mund, um dem Amtsrichter seinen Verdacht mitzutheilen, schloß ihn aber wieder, ohne einen Laut hervorgebracht zu haben.

Der Gedanke war zu furchtbar, er durfte ihm keine Worte geben, und hätte er das selbst thun wollen, wie durfte er hoffen, bei dem Untersuchungsrichter, der sich ihm sehr für Franziska eingekommen zeigte, Glauben zu finden?

Hätte er seinen Onkel, den Justizrath, sprechen können, so würde er ihm vielleicht seine Vermuthung zugeflüstert haben, dem war jedoch während der Dauer der Untersuchung der Zutritt zu ihm verwehrt.

Er war Jurist genug, um zu wissen, daß er warten müsse, bis er sich mit seinem Bertheidiger besprechen konnte. Und war es dann nicht vielleicht zu spät?

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

„Ach nein, eine Flasche thut Albert Ortler nichts, der kann mehr vertragen,“ entgegnete sie lächelnd.

„Sie können alles, was Sie mir mitgetheilt haben, beschwören?“ fragte jetzt der Amtsrichter.

Franziska faltete die Hände und rief erschrocken:

„Schwören soll ich? Das ist ja schrecklich! Ach, lieber Herr Amtsrichter, thun Sie mir doch das nicht an.“

„Aber liebes Kind, das braucht Sie doch nicht zu erschrecken,“ beruhigte er sie, „daß muß sein.“

„Ich fürchte mich so davor.“

„Das haben Sie nicht nöthig. Wenn Sie die Wahrheit gesprochen haben —“

„Die volle Wahrheit, warum sollte ich lügen?“

„In der That, warum sollten Sie lügen?“ Sie konnte ja gar nicht wissen, wie schwer sie Ortler durch ihre Aussage belastete.

Noch einmal fragte der Amtsrichter, ob sie wirklich nichts von dem Testament gewußt habe, und theilte ihr dann ausführlich mit, was der Referendar ausgesagt hatte.

Jetzt wurde sie unwillig. „Aber wie kann der Mensch so etwas behaupten? Daran ist ja kein wahres Wort!“ rief sie. „Was hat er sich nur dabei gedacht, als er dies alles erzählte?“

Der Amtsrichter mußte ihr darauf ebenfalls die Antwort schuldig bleiben und richtete dieselbe Frage an den Referendar, den er,

nachdem der Graf und Seefeld ihm verlassen hatten, vorführen ließ.

Er las ihm das von Franziska unterschriebene Protokoll ihrer Vernehmung vor, und der Referendar stand zunächst wie zur Bildsäule erstarrt.

Dann schlug er sich mit der Faust vor die Stirn und rief mit stöhnender Stimme:

„Das — das hat Franziska Berggold ausgesagt?“

„Wort für Wort, und ist bereit, es zu beschwören. Was haben Sie darauf noch zu erwidern?“

„Daß sie lügt! Daß sie einen Meineid leisten will!“

„Herr Ortler, sehen Sie sich vor, ehe Sie ein harmloses, unschuldiges Mädchen beschuldigen,“ warnte der Untersuchungsrichter.

Der Referendar lächelte bitter auf. „Harmlos! unschuldig! Eine abgeseimte Lügnerin und Komödiantin ist sie!“

„Sie haben bei jetzt in einem ganz anderen Tone von der jungen Dame gesprochen!“

„Hab ich, hab ich!“ erwiderte der Referendar und starrte wie geistesabwesend vor sich hin.

Eine merkwürdige Veränderung ging plötzlich in ihm vor. Wie Schuppen fiel es ihm von den Augen und er sah Franziska in einem andern Lichte.

Sie hatte ihn nie geliebt, sie hatte mit ihm gespielt oder besser, ihn kaltherzig und berechnend in der Reserve gehalten, bereit, ihn über Bord zu werfen, sobald ein annehm-

der wer... cherei ab... dte, fand... Ziegel... läufung... keine ge... Quichbo... es die... eb in der... es Land... Derfelbe... en meh... nde auf... aufsteig... er Lau... ch, als e... revidire... onnerstag... rmaßen... mständ... in Seg... sein An... tona lie... Auge in... wagger... lief sofor... s wurden... zte Mä... it werden... g ist der... burg es... intommen... erauffich... al wegen... rbe, der... an einem... Sittenwe... in Atome... Gele... überfahr... gericht... gericht... Verfahren... stiftungen... den Fuß... abgeleh... rurttheil... unisierun... kten noch... der Frau... daß aus... sssung... rler völlig... ehmen... ntrasse... rde einen... Die Kass... Mitglie... ch der P... ch Polze... ch länger... Durch... der Kass... welche... will... hatte... tekt, der... je gute... rasch... Die Sache... o schimm... nd sie mit... Naivität... erfahren... e und bis... geworden... auf und... h ja kein... Erb... den Kopf... für eine... rieden ge... eil getom... f... mtsrichter... vor, das... liche Bro... ein solch... i und ge... er Mann... öhlich zu... nicht ge... üftigt... efiacht... tlich nicht... ich keine

Gottesdienst. Mittwoch, den 10. März, Nachm. 4 Uhr: Passionsgottesdienst.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den am 5. d. Mts. vorgenommenen Ergänzungs- bzw. Ersatzwahlen zur Gemeindevertretung sind zu Gemeinde-Verordneten gewählt worden:

In der 1. Klasse die Herren: Hüfner Ch. Schmidt, Baumschulenbesitzer J. Michaelssen; in der 2. Klasse die Herren: Bäckermeister A. Prignitz, Hüfner J. Stahmer; in der 3. Klasse Herr Schlossermeister A. Henze.

Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen sind innerhalb 2 Wochen nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Gemeindevorsteher anzubringen.

Ahrensburg, den 6. März 1897. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung.

Der Voranschlag für den Gemeindehaushalt für 1897/98 liegt während zweier Wochen und zwar vom

10. bis 24. März d. J. im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Ahrensburg, den 8. März 1897. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Feldmark der Gemeinde Kremerberg bei Ahrensburg, soll vom 1. Mai 1897 an auf sechs Jahre verpachtet werden.

Öffentlicher Lizitations-Termin ist auf

Donnerstag, den 18. März d. J. Nachm. 3 Uhr

im Hause des Gastwirths August Peemöller in Bünningstedt angelegt. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht aus und werden im Termin verlesen.

Kremerberg, bei Ahrensburg, den 3. März 1897. Der Gemeindevorsteher. H. Dwinger.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der Feldmark der Gemeinde Bünningstedt bei Ahrensburg, soll vom 1. August 1897 an auf sechs Jahre verpachtet werden.

Öffentlicher Lizitations-Termin ist auf

Donnerstag, den 18. März d. J., Nachmittags 4 Uhr

im Hause des Gastwirths August Peemöller in Bünningstedt angelegt. Die Verpachtungs-Bedingungen liegen im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht aus und werden im Termin verlesen.

Bünningstedt, bei Ahrensburg, den 6. März 1897.

Der Gemeindevorsteher. J. Ahrens.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung zum 1. Mai um den Hausstand zu erlernen. Familienanschluss, Gehalt nach Uebereinkunft. Näheres in der Exped. d. Bl.

ELEKTRA Fachschule f. Elektrotechniker Hamburg, Alter Steinweg 42 verbunden mit Fabrik- u. Lehrwerkstätten. Eintritt jederzeit. Prospekte kostenfrei.

Aufgebot.

Von dem hiesigen Erbschaftsamt, vertreten durch den hiesigen Rechtsanwalt Dr. jur. Otto Meier, ist in nachstehenden Nachlasssachen der Erlaß eines Kollektiv-Aufgebots beantragt;

19) Am 21. August 1896 verstarb hier selbst die in Hummelsbüttel wohnhaft gewesene und in Babbergen (Hannover) geborene unverehelichte Catharina Hedwig (Hedwig) Thüle mit Zurücklassung eines am 22. Januar 1886 zu Protocoll des Erbschaftsamts Hamburg eingereichten, mit zwei nicht hinterlegten, am 28. Juni 1888 bezw. 12. Juni 1894 errichteten, am 12. November 1896 hier selbst publicirten Nachträgen versehenen und am 8. Oktober 1896 hier selbst publicirten Testaments. Auf Wunsch des zuständigen Nachlassgerichts, nämlich des Königlich Preussischen Amtsgerichts Ahrensburg, führt das Erbschaftsamt Hamburg die vorläufige Nachlassregulierung zu Ende.

20) Es wird das beantragte Aufgebot dahin erlassen:

- I. Alle, welche an die vorgenannten Verlassenschaftlichen Erb- oder sonstige Ansprüche zu haben vermeinen, und II. alle Diejenigen, welche den beigebachten letzten Willensordnungen oder der Umschreibungs-befugniß des Erbschaftsamts widersprechen wollen, hiermit aufgefordert, solche An- und Widersprüche bei der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Poststraße 19, 2. Stock, Zimmer No. 51, spätestens aber in dem auf

Mittwoch, den 21. April 1897, Vormittags 11 Uhr,

anberaumten Aufgebotsstermin, im Justizgebäude, Damnhorststraße 10, Parterre links, Zimmer No. 7, anzumelden — und zwar Auswärtige thunlichst unter Bestellung eines hiesigen Zustellungsbevollmächtigten — bei

Hamburg, den 23. Februar 1897.

Das Amtsgericht Hamburg. Abtheilung für Aufgebotsachen. gez. Tesdorpf, Dr. Oberamtsrichter. Veröffentlicht: Ude, Gerichtsschreibergehülfe.

Deck-Anzeige.



Mein dunkelbrauner Hengst Max u. mein Fuchshengst Moritz

beden in diesem Jahre abwechselnd in Delingsdorf und Wollhagen.

Max: Sonntag bis Mittwoch in Wollhagen, Standort beim Gastwirth Herrn Gayken; Donnerstag bis Sonnabend in Delingsdorf.

Moritz ist in umgekehrter Reihenfolge stationirt.

H. Peemöller, Delingsdorf.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kröger, Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann Lüttgens in Vargteheide zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Reinfeld.

Künstliche Düngemittel:

Thomasphosphat-Mehl Kainit Phosphat und Chili

Ahrensburg. empfielt E. Pahl.

Advertisement for 'Fahnen-Stoff' (Flag fabric) by P. Taddiken. It features a large illustration of a flag and text describing the product's quality and availability.

Advertisement for Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck. It promotes 'Deutsche Hohlstrangfalzziegel' (German hollow pipe tiles) and includes an illustration of a tile.

Advertisement for Heinrich Westphal, a shoemaker in Ahrensburg. It features an illustration of a boot and text advertising 'Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug' (men's, women's, and children's footwear).

Advertisement for Setz-Karpfen (carp) from Meißendorf bei Wuisen. It describes the fish as a 'schnellwüchsigste Race' (fast-growing breed) and lists the price at 3.30 Mark.

Advertisement for Oscar Tietze's 'Zwiebel-Bonbons' (onion candies). It describes them as a 'Bestes Hausmittel' (best home remedy) for coughs and colds.

Advertisement for 'Dünger' (fertilizer) by C. O. Wolfram. It promotes 'Branerei Ahrensburg' fertilizer.

Advertisement for Glücksmüllers 'Gewinnerfolge' (winner success) lottery. It lists prize amounts of 50,000, 20,000, and 10,000 Mark and mentions the bank 'Ludwig Müller & Co.' in Berlin.

Notice regarding a public meeting in Ahrensburg for the purpose of forming a 'Vereinigung zu gründen' (association to be founded) for the benefit of the town.

Die dithmarscher Viehwäsche-Offenz welche durch ihre bequeme Anwendung durchaus sichere Wirkung und Billigkeit vor allen anderen Viehwaschmitteln bei weitem den Vorzug verdient, empfiehlt

Table showing the quantity of 'Viehwäsche' (livestock wash) required for different numbers of animals. Columns include 'Menge', 'Ausreichend', 'Waschen', and 'Stück Vieh'.

Advertisement for Pfeiffer & Diller's 'Kaffee-Essenz' (coffee essence). It features an illustration of a man and text describing the product as a 'Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago' award-winning item.

Advertisement for 'Kalender = Tafeln' (calendar tables) for 1897, available at Ernst Ziese's Buchdruckerei in Ahrensburg.

Extensive list of names and dates, likely a record of births, deaths, or marriages in the community.